

Mittelalterliche Nachbestattungen mit Brakteatenschatz in einem Grabhügel der Jungsteinzeit von Sonneborn, Kreis Gotha

Von Hermann Kaufmann, Gotha

Mit Tafel XXXVI—XXXVIII und 2 Textabbildungen

Nach den bisher vorliegenden Ausgrabungsergebnissen sind vorgeschichtliche Grabhügel aus dem Kreise Gotha in der Regel auf die Schnurkeramiker zurückzuführen¹⁾. Auf dem Seeberg bei Gotha werden die Urbestattungen in solchen Hügeln von Nachbestattungen mannigfacher Art überwuchert, von denen diejenigen der Hallstatt-D-Kultur die jüngsten sind²⁾. Diese Kultur ist auch in den vereinzelt Grabhügeln des nördlichen Kreisgebietes vertreten³⁾. Nachbestattungen aus noch späterer Zeit waren bisher nicht beobachtet worden.

Eine bemerkenswerte Ausnahme macht neuerdings der Grabhügel auf dem Steinberg bei Sonneborn (M.Bl. Fröttstädt 5029 — Taf. XXXVI, 1 u. Abb. 1), der seine Entstehung ebenfalls den Schnurkeramikern verdankt. Im Jahre 1934 wurde dieser Hügel (Dm. 13 m, H. 1,60 m) von einem kleinen Steinbruch erfaßt, der von der Gemeinde Sonneborn, je nach Bedarf, ausgebeutet wird, so daß Arbeitseinsätze von höchstens mehrmonatiger Dauer mit jahrelangen Ruhepausen abwechseln. Über die ersten Beobachtungen und Untersuchungen in den Jahren 1934 und 1935 wurde im heimatlichen Schrifttum berichtet⁴⁾. Nach dem Kriege konnte die Fund-

¹⁾ G. Florschütz, Die Ausgrabungen im Berlach, in: Aus der Heimat, Blätter der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung I, 1898, S. 105—118. — A. Götze, Neolithische Hügelgräber im Berlach bei Gotha, in: Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1899, S. 9—16. — Ders., in: Ergänzungsblätter zur Zeitschrift für Ethnologie, 1900.

²⁾ G. Florschütz, Die Brandgräber auf dem Seeberg bei Gotha, in: Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie, Götze-Festschrift, Leipzig 1925, S. 175—180.

³⁾ G. Florschütz, Prähistorisches von Tonna, in: Prähistorische Blätter VI, 1894, S. 39—45. — M. Claus, Die Thüringische Kultur der älteren Eisenzeit, in: Irmin, Vorgeschichtliches Jahrbuch des Germanischen Museums der Friedrich-Schiller-Universität Jena Bd. II/III. Jena 1941, S. 153.

⁴⁾ H. Kaufmann, Die Schnurkeramik im Nesselal, in: Berichte der Westthüringer Heimatvereinigung IV, 1936, S. 8—14. — Ders., Sammlung Kaufmann-Sonneborn, Lkr. Gotha, ein Zuwachs der vorgeschichtlichen Abteilung des Gothaer Heimatmuseums, in: Veröffentlichung des staatlichen Vertrauensmannes für die vor- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer Thüringens. Jena 1941.

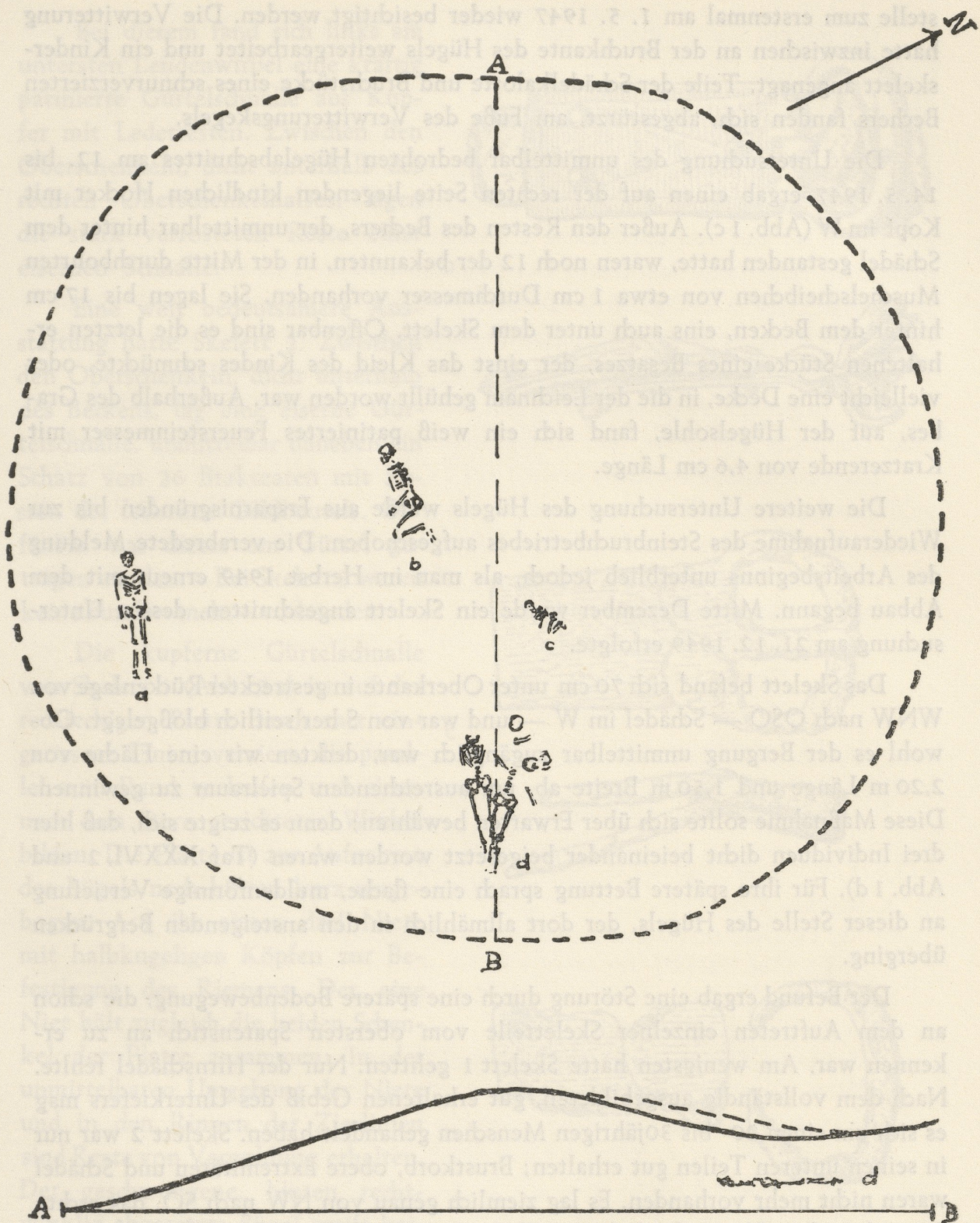


Abb. 1. Die Skelettfunde im Grabhügel von Sonneborn, Kr. Gotha. Maßstab 1:100

a Zerstörtes Grab unsicherer Zeitstellung

b—c Hocker der Schnurkeramik

d Drei mittelalterliche Skelette

stelle zum erstenmal am 1. 5. 1947 wieder besichtigt werden. Die Verwitterung hatte inzwischen an der Bruchkante des Hügels weitergearbeitet und ein Kinderskelett angenagt. Teile der Schädelkalotte und Bruchstücke eines schnurverzierten Bechers fanden sich, abgestürzt, am Fuße des Verwitterungskegels.

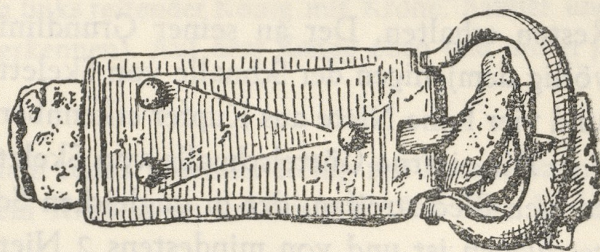
Die Untersuchung des unmittelbar bedrohten Hügelabschnittes am 12. bis 14. 5. 1947 ergab einen auf der rechten Seite liegenden kindlichen Hocker mit Kopf im W (Abb. 1 c). Außer den Resten des Bechers, der unmittelbar hinter dem Schädel gestanden hatte, waren noch 12 der bekannten, in der Mitte durchbohrten Muschelscheibchen von etwa 1 cm Durchmesser vorhanden. Sie lagen bis 17 cm hinter dem Becken, eins auch unter dem Skelett. Offenbar sind es die letzten erhaltenen Stücke eines Besatzes, der einst das Kleid des Kindes schmückte, oder vielleicht eine Decke, in die der Leichnam gehüllt worden war. Außerhalb des Grabes, auf der Hügelsohle, fand sich ein weiß patiniertes Feuersteinmesser mit Kratzerende von 4,6 cm Länge.

Die weitere Untersuchung des Hügels wurde aus Ersparnisgründen bis zur Wiederaufnahme des Steinbruchbetriebes aufgeschoben. Die verabredete Meldung des Arbeitsbeginns unterblieb jedoch, als man im Herbst 1949 erneut mit dem Abbau begann. Mitte Dezember wurde ein Skelett angeschnitten, dessen Untersuchung am 21. 12. 1949 erfolgte.

Das Skelett befand sich 70 cm unter Oberkante in gestreckter Rückenlage von WNW nach OSO — Schädel im W — und war von S her seitlich bloßgelegt. Obwohl es der Bergung unmittelbar zugänglich war, deckten wir eine Fläche von 2,20 m Länge und 1,50 m Breite ab, um ausreichenden Spielraum zu gewinnen. Diese Maßnahme sollte sich über Erwarten bewähren; denn es zeigte sich, daß hier drei Individuen dicht beieinander beigesetzt worden waren (Taf. XXXVI, 2 und Abb. 1 d). Für ihre spätere Bettung sprach eine flache, muldenförmige Vertiefung an dieser Stelle des Hügels, der dort allmählich in den ansteigenden Bergrücken überging.

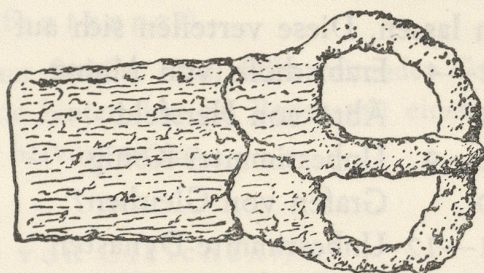
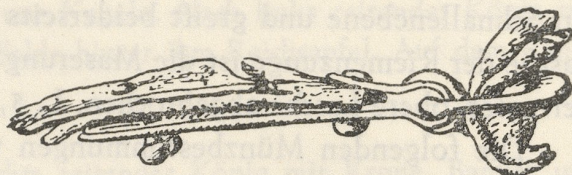
Der Befund ergab eine Störung durch eine spätere Bodenbewegung, die schon an dem Auftreten einzelner Skeletteile vom obersten Spatenstich an zu erkennen war. Am wenigsten hatte Skelett 1 gelitten. Nur der Hirnschädel fehlte. Nach dem vollständig ausgebildeten, gut erhaltenen Gebiß des Unterkiefers mag es sich um einen 20- bis 30jährigen Menschen gehandelt haben. Skelett 2 war nur in seinen unteren Teilen gut erhalten; Brustkorb, obere Extremitäten und Schädel waren nicht mehr vorhanden. Es lag ziemlich genau von NW nach SO, das rechte Bein über dem Unterschenkel von Skelett 1. Nördlich anschließend und wenig tiefer wurden die Reste von Skelett 3 sichtbar, von dem sich nur noch Teile des Beckens in ursprünglicher Lage zu befinden schienen; Richtung offenbar von WSW nach ONO. Der einzige Hirnschädel — er lag ohne jeden Zusammenhang im westlichen Teil des Grabraumes — dürfte zu Skelett 1 gehört haben.

Bei diesem fand sich links am untersten Lendenwirbel eine kräftig patinierte Gürtelschnalle aus Kupfer mit Lederresten. Zwischen den Oberschenkeln, dicht unterhalb des rechten Oberschenkelhalses, lagen die stark verrosteten Reste einer eisernen Schnalle.

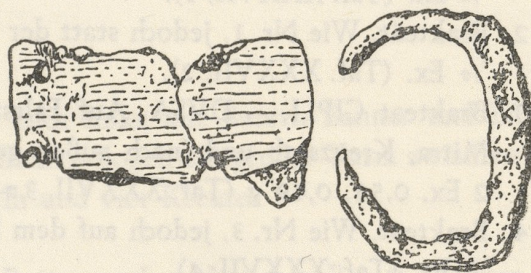
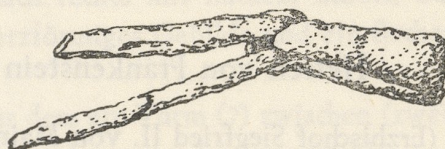


a

Eine weit bedeutsamere Ausstattung hatte Skelett 2. Zwischen den Oberschenkeln, dicht unterhalb des Beckens, lag eine eiserne Gürtelschnalle, unmittelbar daneben ein Schatz von 26 Brakteaten mit Resten des ledernen Geldbeutels. Offenbar war dieser am Gürtel getragen worden. — Bei Skelett 3 waren keine Funde — mehr — vorhanden.



c



b



Abb. 2. Mittelalterliche Gürtelschnallen von Sonneborn, Kr. Gotha. Nat. Gr.

Die kupferne Gürtelschnalle von Skelett 1 (Abb. 2a) ist auf der rechteckigen Platte durch zart eingerissene Linien verziert, die parallel zum Rand verlaufen und einen nach dem Dorn gerichteten Winkel bilden. Die Platte ist zur Aufnahme des Bügels nach hinten kurz umgebogen. Auf ihr sitzen drei Nieten mit halbkugeligen Köpfen zur Befestigung des Riemens. Der eine Niet hält zugleich die beiden Schenkel der Platte zusammen. In der unmittelbaren Umgebung der Nieten und in den Rinnen der Zierlinien sind Reste von Vergoldung erhalten. Der geschwungene, hinten rechtwinklig abgesetzte Bügel greift beiderseits über die Platte hinaus. Unter dieser und am Dorn sind Stücke des Gürtelleders erhalten. Zustand sehr gut, hellgrüne Patina. L. 5,1; gr. Br. 2,6; St. 0,2 cm.

Die eiserne Gürtelschnalle von Skelett 1 (Abb. 2 b) ist nur in kümmerlichen Resten erhalten. Der an seiner Grundlinie vom Rost zerfressene Bügel gleicht völlig demjenigen der Schnalle von Skelett 2 (s. unten!). In den Resten der Platte sind vier feine Niete aus Kupfer erkennbar. Br. d. Bügels 2,8 cm.

Die eiserne Gürtelschnalle von Skelett 2 (Abb. 2 c) besteht aus einem rechteckigen Blechstreifen, der in ungleichen Schenkeln um die Grundlinie des Bügels geschlagen ist und von mindestens 2 Nieten zusammengehalten wurde, aus dem rundlichen Bügel und dem Dorn. Der Bügel verbreitert sich nach vorn senkrecht zur Schnallenebene und greift beiderseits über die Platte hinaus. An der unteren Lasche der Riemenzunge ist die Maserung des Gewebes im Oxyd erkennbar. Stark verrostet, obere Lasche abgebrochen. L. 5, gr. Br. 2,8, St. 0,7 cm.

Die folgenden Münzbestimmungen verdanke ich Herrn Prof. Dr. W. Hävernicks, Hamburg⁵⁾, hier nur im Auszug wiedergegeben.

Die vollständige Barschaft besteht aus 13 ganzen und 13 halben (als Wechselgeld zerschnittenen) Brakteaten, unter denen sich 15 verschiedene Gepräge erkennen lassen. Diese verteilen sich auf folgende Münzherren bzw. Münzstätten:

Nr.	1—4	Erzbischöfe von Mainz	Mzst. Erfurt	2, 3/2	Expl.
„	5	Äbte von Hersfeld	„ Arnstadt	2	„
„	6—9	Unbestimmter König	„ Mühlhausen	3, 5/2	„
„	10	Grafen von Gleichen?	„ (Gräfontonna?)	1	„
„	11—12	Unbestimmte Dynasten	„ ?	1, 1/2	„
„	13—14	Landgrafen von Thüringen	„ unbestimmt, (Eisenach oder Gotha?)	3, 4/2	„
„	15	Herren von Frankenstein	„ Breitung	1,	„

Erfurt (Erzbischof Siegfried II. von Mainz, 1208—30).

1. Brakteat SIFRIDVS— (?)

Auf Faltstuhl thronender Erzbischof mit zweispitziger Mitra (?) und Buch.

¹/₂ Ex. (Taf. XXXVII, 1).

2. Brakteat. Wie Nr. 1, jedoch statt der Umschrift nur Striche.

¹/₂ Ex. (Taf. XXXVII, 2).

3. Brakteat CIPLI. — DVSA. Auf Faltstuhl thronender Erzbischof mit zweispitziger Mitra, Kreuzstab und (nach außen gewandtem) Krummstab.

2 Ex. 0,58, 0,49 g (Taf. XXXVII, 3 a—b).

4. Brakteat. Wie Nr. 3, jedoch auf dem Rand (zwei) Kugeln.

¹/₂ Ex. (Taf. XXXVII, 4).

Arnstadt (Abt Ludwig I. von Hersfeld, 1217—39).

5. Brakteat LV DV—C DVCC. Auf bogenförmiger Bank thronender Geistlicher mit zweispitziger Mitra, Szepter und (nach außen gewandtem) Krummstab.

2 Ex. 0,55, 0,51 g (Taf. XXXVII, 5 a—b).

⁵⁾ Inzwischen veröffentlicht: W. Hävernicks, Der Brakteatenfund von Sonneborn, Kr. Gotha/Thür. (um 1225—30), in: Hamburger Beiträge zur Numismatik. 1951, S. 27 ff., Taf. 4—5.

M ü h l h a u s e n (Reichsmünzstätte. Unbestimmter Münzherr).

6. Reiterbrakteat $\supset$ VNI Nach links reitender König mit Krone, Banner und Schild (Bild nicht mit Sicherheit zu erkennen). Auf dem Rande oben und unten je ein Ringel.

$\frac{1}{2}$ Ex. fragm. (Taf. XXXVII, 6).

7. Reiterbrakteat V Nach rechts reitender König mit Krone, Banner und Schild. Im Felde hinter ihm ein Kugelkreuz im Vierpaß. Auf dem Rande A — . — E — .

$1\frac{1}{2}$ Ex. 0,42 g (Taf. XXXVII, 7 a—b).

8. Reiterbrakteat. Statt der Umschrift nur Kugeln. Nach links reitender König mit Krone, Banner und Adlerschild. Im Felde hinter ihm Reichsapfel. Auf dem Rande (vier) Kugeln.

$\frac{1}{2}$ Ex. (Taf. XXXVII, 8).

9. Reiterbrakteat VNCICHIC. Nach rechts reitender König mit Krone, Banner und Adlerschild. Im Felde hinter ihm Mühleisen.

$2\frac{1}{2}$ Ex. 0,49, 0,46 g (Taf. XXXVII, 9 a—d).

Grafen von Gleichen (Mzst. Gräfontonna?)

10. Reiterbrakteat. Statt der Umschrift nur Striche. Nach links reitender Gekrönter mit Banner und Löwenschild. Im Felde hinter ihm ein Bogen mit einem kurzen Stamm, aus dem drei gestielte Blätter hervorwachsen.

1 Ex. 0,50 g (Taf. XXXVIII, 10).

Unbestimmte Dynasten (Grafen von Gleichen?)

11. Reiterbrakteat VCNVC Reiter nach rechts mit flachem Barett, Banner und Schild. Im Felde hinter ihm geperltes, herzförmiges Gebilde und ein flacher Kringel.

1 Ex. fragm. (Taf. XXXVIII, 11).

12. Reiterbrakteat. Über einem Bogen, unter dem ein Turm (?) zwischen (zwei) Kugeln, Reiter nach links mit Barett, lilienförmiger Lanze und Löwenschild.

$\frac{1}{2}$ Ex. (Taf. XXXVIII, 12).

Landgrafen von Thüringen (Unbestimmte Mzst., Gotha oder Eisenach?)

Unbestimmter Landgraf.

13. Reiterbrakteat VNC $\supset$ VNCIV. Reiter nach links mit Barett, Banner und Löwenschild. Im Felde hinter ihm auf einem flachen Bogen ein großer Turm zwischen zwei Türmchen. Auf dem Rande vier Kugeln und vier Kreuze.

1 Ex. 0,49 g (Taf. XXXVIII, 13).

14. Reiterbrakteat CVOCVIOVCE-AC. Reiter nach rechts mit Barett, Banner und Löwenschild. Im Felde hinter ihm auf flachem Bogen Gebäude mit Zinnen.

$2\frac{1}{2}$ Ex. 0,54, 0,48 g (Taf. XXXVIII, 14 a—f).

Herren von Frankenstein (Mzst. Breitungen/Werra)

15. Brakteat NA—CRIS. Auf Bogen thronender Gekrönter mit Schwert und (von der Seite gezeigt) Helm, der mit zwei Wedeln besteckt ist; zwischen diesen eine

Scheibe, auf der ein achtstrahliger Stern. Im Felde rechts sechsstrahliger Stern, desgl. zwei Kugeln zu beiden Seiten der Füße.

1 Ex. 0,44 g (Taf. XXXVIII, 15).

Der Erhaltungszustand der Münzen ist im allgemeinen gut. Zwei Stücke sind zerbrochen (Nr. 6 und 11).

Die Bedeutung des Fundes ist eine dreifache: Eine numismatische, eine allgemein kulturgeschichtliche und eine lokalgeschichtliche. Über die erstere urteilt W. Hävernicks (im Auszug) wie folgt:

„Die Zusammensetzung läßt erkennen, daß die Barschaft einen Ausschnitt darstellt aus dem Münzumlauf in dem Bereich des Grabplatzes, mit anderen Worten, daß der Erschlagene seine Barschaft zusammengebracht hat in aller-nächster Nähe des Platzes, an dem er sein Grab gefunden hat. Genau zwei Drittel der Münzen bestehen aus Reiterbrakteaten, an denen die Reichsmünzstätte Mühlhausen und die landgräflichen Münzstätten (Eisenach und Gotha) den Löwenanteil haben, zu dem die nachprägenden Dynasten nur ein Bruchteil zusteuen. Die Münzstätte Erfurt, unzweifelhaft die bedeutendste in Thüringen, stellt zusammen mit der auf Erfurter Schlag prägenden Mzst. Arnstadt nur ein Viertel der Barschaft, ein Beweis dafür, daß das westliche Thüringen mit seinen Reiterbrakteaten ein geschlossenes Münz- und Verkehrsgebiet bildete. Das einzige Einsprengsel aus der nächsten Nachbarschaft war der Brakteat von Breitionen (Werra) (Nr. 15). Im Gegensatz zu den meisten anderen Funden, die als „Schatz“ kürzere oder längere Zeit hindurch angesammelt wurden, gibt uns diese Barschaft einen unschätzbaren Ausschnitt aus dem tatsächlichen Münzumlauf im täglichen Leben...“

„So klein die Barschaft dieses Fundes ist, so wichtig ist ihre Auswertung für die Numismatik. Sie hilft uns, die dunkle Zeit des 13. Jahrhunderts zu erhellen und das westthüringische Münzgebiet zu umreißen. Zugleich verdanken wir ihr eine wesentliche Vermehrung der bekannten Typen und die Bekanntgabe jenes wundervollen Leitstückes der Reihe von (Königs-)Breitionen (Nr. 15).“

Als Zeitspanne, innerhalb deren die Münzen niedergelegt wurden, gibt W. Hävernicks unter Vorbehalt „um 1225/30“ an. Damit ist zugleich eine Datierung der Schnallen gegeben, die um so wertvoller ist, als seit dem Durchdringen des Christentums im allgemeinen Grabbeigaben fehlen. Die mittelalterliche Archäologie ist daher ganz auf die Auswertung von Siedlungsfunden angewiesen. Diese aber lassen sich sehr schwer datieren.

Die Darstellung der lokalgeschichtlichen Bedeutung des Fundes gipfelt in der Beantwortung der Frage: Wie kommt es, daß diese Toten kein christliches Begräbnis im Schutzbereich der Kirche erhalten haben, sondern weit außerhalb des Ortes, an dieser Stelle begraben wurden?

Ganz sicher werden die hier Bestatteten keines natürlichen Todes gestorben sein, wenn auch die Ausgrabung einwandfreie Anhaltspunkte für eine gewaltsame Todesart nicht ergeben hat. Ein Mord durch Wegelagerer oder Räuber scheidet hier wohl aus, schon weil die Toten offensichtlich nicht beraubt worden sind.

Aus demselben Grunde scheinen wir hier auch nicht die Opfer einer Fehde vor uns zu haben, worauf auch das Fehlen kriegerischer Ausrüstung hindeutet. Für den Einfall der Herren von Treffurt bzw. Spangenberg im Jahre 1327, bei dem diese von Friedrich von Wangenheim vollständig geschlagen wurden⁶⁾, kann unser Fund nicht in Anspruch genommen werden. Die Datierung der Münzen wie auch die Örtlichkeit sprechen dagegen. Das Treffen von 1327 soll auf den Wiesen nach Friedrichswerth zu stattgefunden haben, d. i. 3 bis 4 km vom Steinberg entfernt.

Sucht man nach anderen Gründen für die Grablegung an diesem Ort, so könnte man vermuten, daß hier eine Richtstätte gewesen sei. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist zwar der Sonneborner Richtplatz für die Gegend der Waidmühle am Arzbach bezeugt⁷⁾, doch schließt dies nicht aus, daß man 300 Jahre zuvor jene weithin sichtbare Stelle auf dem Steinberg als Richtstätte benutzte, die übrigens der Örtlichkeit des Gothaer Galgens auf dem Galberg völlig entspricht. Und wenn man hier bewußt einen Grabhügel aus heidnischer Vorzeit für die Hinrichtungen ausersehen hätte, so stimmte das durchaus zu dem Brauch christlicher Obrigkeiten des Mittelalters, Örtlichkeiten kultischen Charakters aus vorchristlicher Zeit in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, wofern man nicht solche Stätten durch die Errichtung von Kirchen dem neuen Glauben erschloß.

Freilich will auf den ersten Blick die Ausstattung der Toten nicht recht mit dieser Deutung in Einklang stehen. Der Münzschatz wäre dann weniger als die Barschaft jenes Individuums zu erklären, denn vielmehr als Mitgift zur Sühnung schwerer Untat oder doch als Ausdruck abergläubischer Regung. Hierbei mag die Zahl von 13 vollen und 13 halben Münzen nicht unwesentlich erscheinen. Möglich ist auch, daß sich die Erben des Bestatteten scheuten, Geld an sich zu nehmen, das mit dem Toten unehrlich geworden war.

Gegen einen Fall von (Blut-)Rache schließlich dürften m. E. die wenigsten Umstände sprechen. Auch die Zahl der Getöteten könnte vielleicht daraus zu erklären sein.

Es sei ihm, wie ihm wolle: Die Bedeutung der Barschaft als treuer Ausschnitt aus dem Geldverkehr jener Zeit im westthüringischen Raum bleibt in jedem Falle bestehen.

⁶⁾ F. H. A. von Wangenheim, Beiträge zu einer Familien-Geschichte der Freiherren von Wangenheim. Göttingen 1874, S. 221 ff.

⁷⁾ Kirchenbuch Sonneborn 1563—1600.

Mit dieser Ausgrabung hat die Gemarkung Sonneborn binnen 12 Jahren einen zweiten hochbedeutsamen Münzfund geliefert, der dem Silberbarrenfund aus der Grundmauer der ehemaligen Nordhofener Kirche würdig an die Seite tritt⁸⁾.

Verbleib der Funde: Heimatmuseum Gotha.

⁸⁾ W. Hävernicks, Der Silberbarrenfund von Sonneborn, Kr. Gotha, in: Deutsche Münzblätter 59, Nr. 437/38, 1939, S. 273/275. — Vgl. W. A. v. Brunn, Zur Kenntnis vorgeschichtlicher Grabhügel im Mittelalter, in: Mitteldeutsche Volkheit 5, 1938, S. 112ff.